

Welche Schule braucht mein Kind?

Über den Wandel der Schulformen, seine Ursachen und Konsequenzen

Vortrag am 11. Mai 2009 in Osterode

**Dr. Ernst Rösner
Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS)
Technische Universität Dortmund
roesner@ifs.uni-dortmund.de**

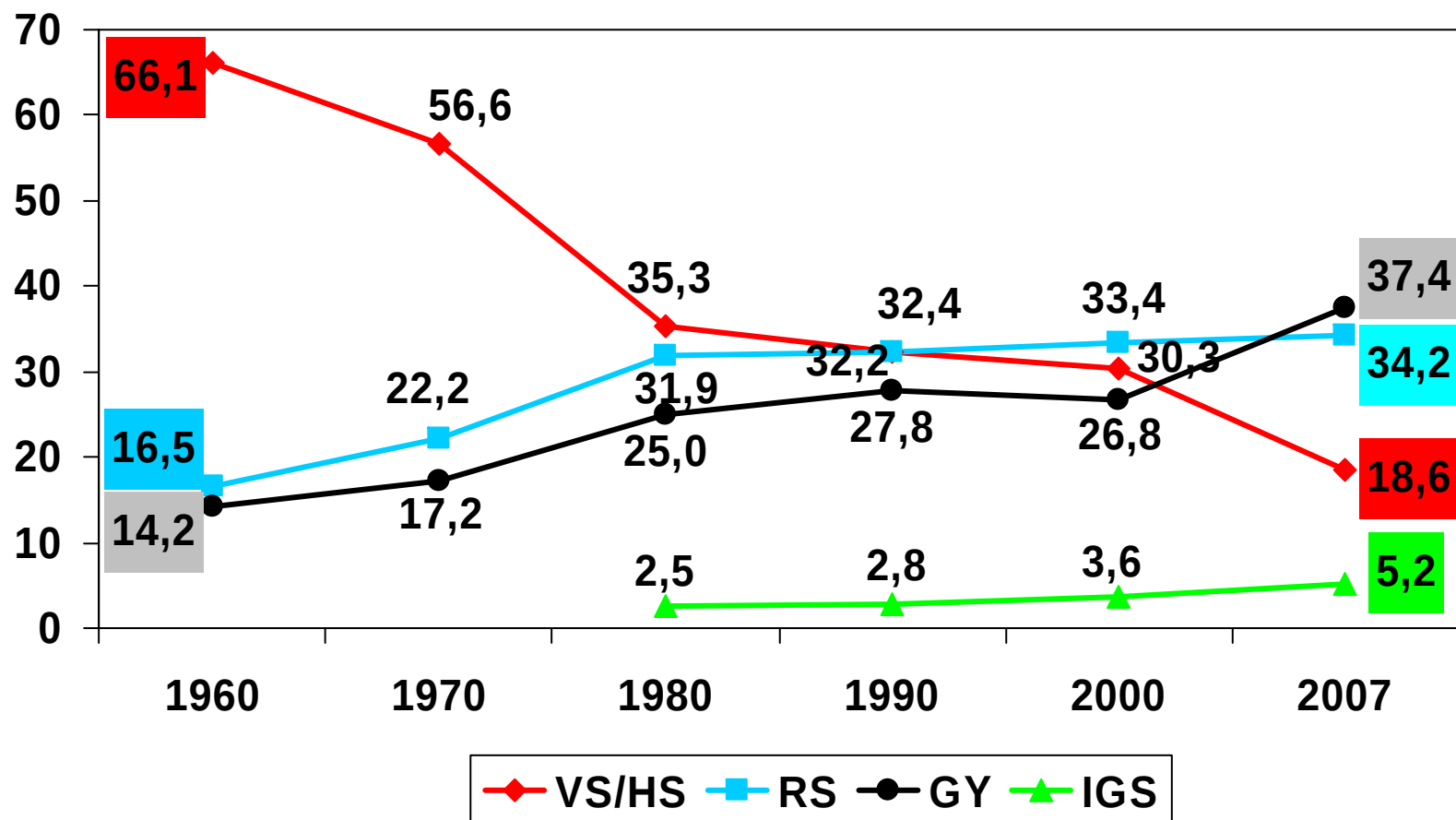
Erste Frage:

***„Ist unser Schulsystem
begabungsrecht?“***

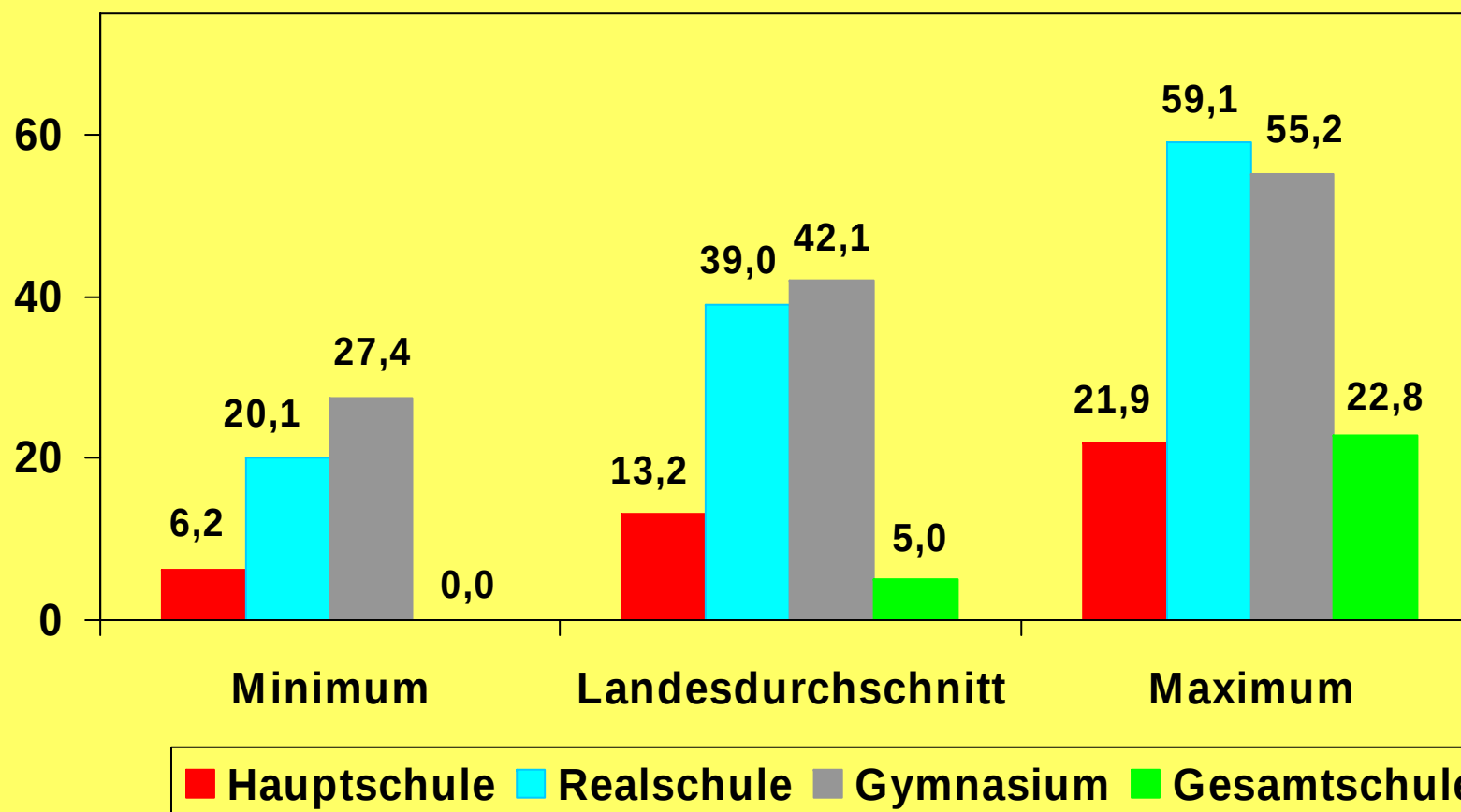
Antwort: Nein, denn...

- **Der Wandel des Schulwahlverhaltens und die regionale Spreizung der Bildungsbeteiligungen widerlegen den Anspruch der Begabungsgerechtigkeit.**
- **„Es gibt keine wissenschaftlichen Argumente für unser dreigliedriges Schulsystem.“
(Prof. Elsbeth Stern in der „Wirtschaftswoche“)**
- **Es existiert keine schlüssige Definition, was eine Hauptschul-, eine Realschul- oder eine Gymnasialbegabung ist.**
- **Unstrittig ist lediglich: Es gibt unterschiedlich leistungsfähige Kinder.**

Der Längsschnitt: Schüler im 8. Jg. in Schulformen Niedersachsen 1960 – 2007 (in %)



Der Querschnitt: Verteilung der Schüler im 5. Schuljahr 2008/09 Niedersachsen regional (Kreisebene)



Zweite Frage:

„Ist es begründbar, Kinder im Alter von zehn Jahren auf unterschiedlich anspruchsvolle Bildungsgänge zu verteilen?“

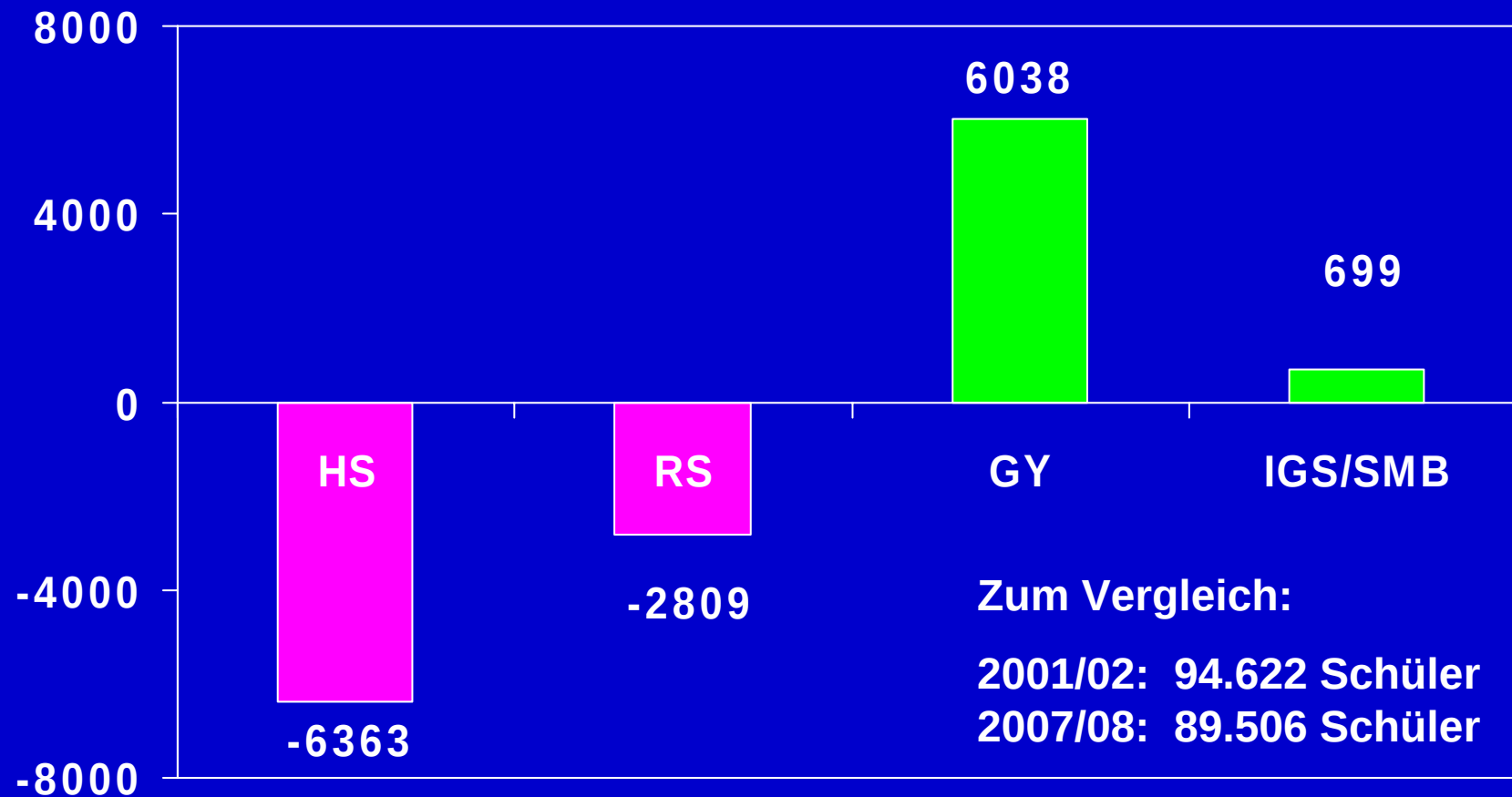
Antwort: Nein, denn...

- **Identische Kinder (nach sozialer Herkunft und Kompetenz) entwickeln sich unterschiedlich in Abhängigkeit vom besuchten Bildungsgang („Schulform als differenzielles Entwicklungsmilieu“ – Baumert 2001)**
- **Berlin: 64 Prozent aller hauptschulempfohlenen Kinder sind in der Realschule erfolgreich, 70 Prozent aller realschulempfohlenen Kinder sind im Gymnasium erfolgreich (Berliner Schulstatistik 2007).**
- **Weltweit praktizieren 15 Länder die Frühauslese von 10-jährigen Kindern. 14 davon sind Bundesländer.**
- **PISA 2003: Kein Nation mit Frühauslese findet sich bei der Lesekompetenz oberhalb des OECD-Mittelwertes.**

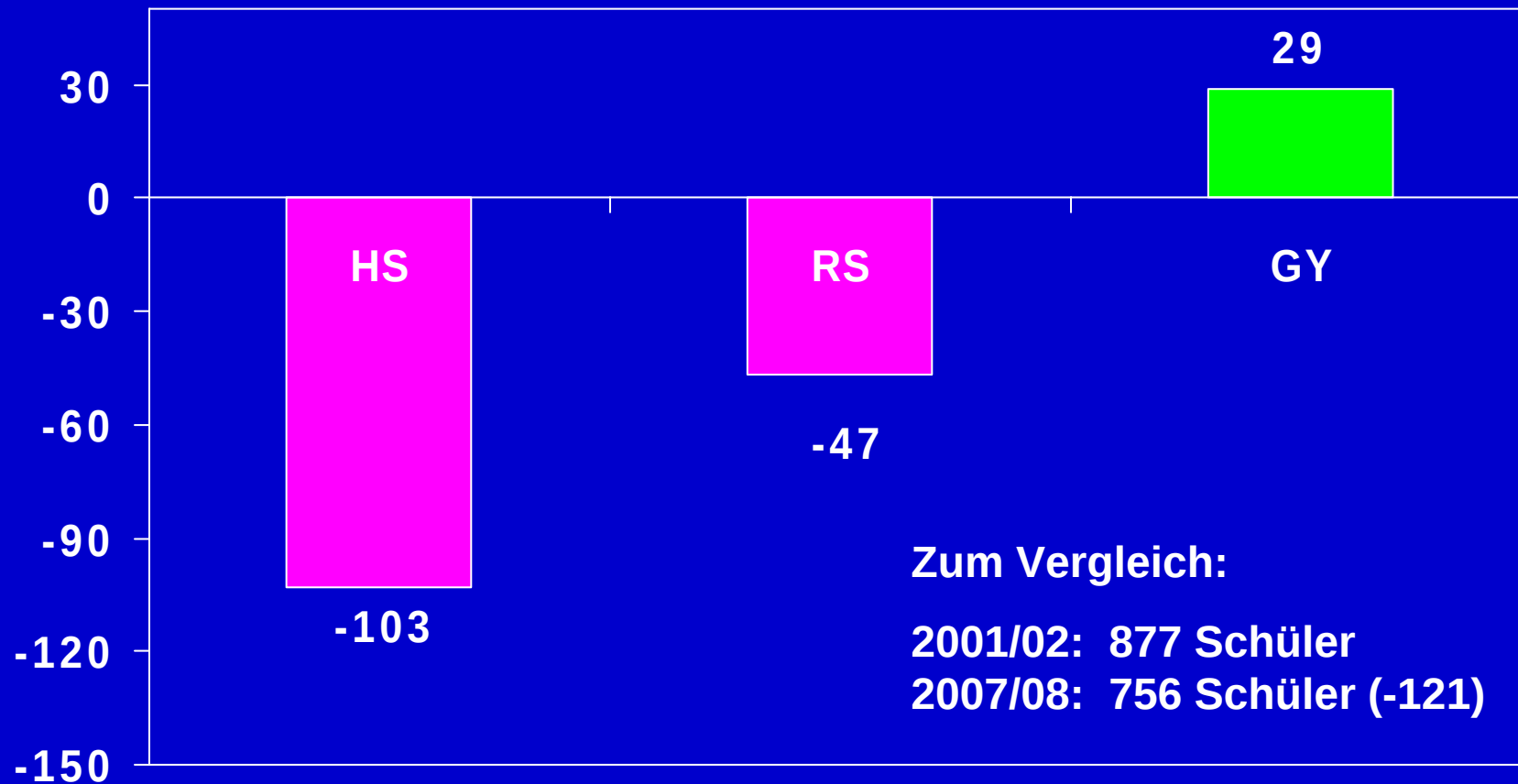
Dritte Frage:

„Sind stabile Schulsysteme mit unterschiedlich anspruchsvollen Bildungsgängen möglich?“

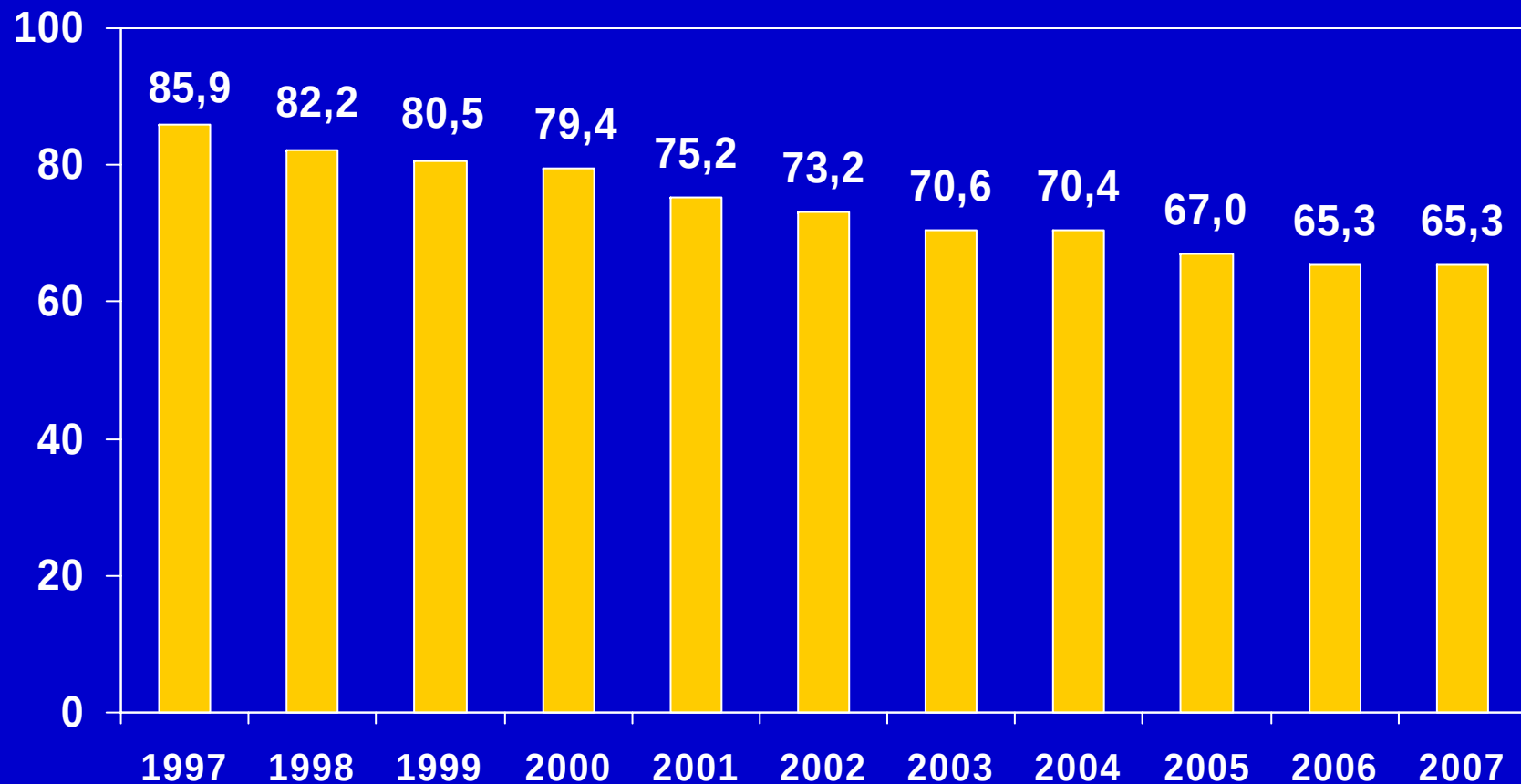
Schülerzahlveränderung: Schüler im 7. Jg. Niedersachsen (2001/02- 2007/08)



Schülerzahlveränderung: Schüler im 7. Jg. Kreis Osterode (2001/02- 2007/08)



Geburtenzahlen in Niedersachsen 1997- 2007 (in Tsd.)



Antwort: Nein, denn...

- 1. Das Schulwahlverhalten der Eltern begünstigt kontinuierlich die jeweils anspruchsvolleren Bildungsgänge.**
- 2. Der demografisch bedingte Schülerzahlrückgang verstärkt diese Umverteilung erheblich: Schulen mit gymnasialen Standards bleiben stabil, Schulen ohne gymnasiale Standards verlieren überproportional.**
- 3. Nach 40 Jahren Schüleraustausch droht die Hauptschule als Reservoir der Realschule zu entfallen. Folge: Hauptschulen werden geschlossen, Realschulen schrumpfen.**

Wenn die Schülerzahlen sinken...

...hat dies erstaunliche Auswirkungen auf die weiterführenden Schulen:

- **Die Übergangsquote zum Gymnasium steigt beständig, entsprechend sinkt die zur Hauptschule. Realschulen geraten tendenziell auf die Verliererstraße.**
- **Entgegen verbreiteten Alltagstheorien wächst mit steigenden Übergangsquoten die Erfolgswahrscheinlichkeit im Gymnasien: Weniger „Abschulungen“, weniger Wiederholer.**
- **Wie diese Befunden mit der klassischen Begabungstheorie in Einklang zu bringen sind, ist noch ungeklärt.**

Vierte Frage:

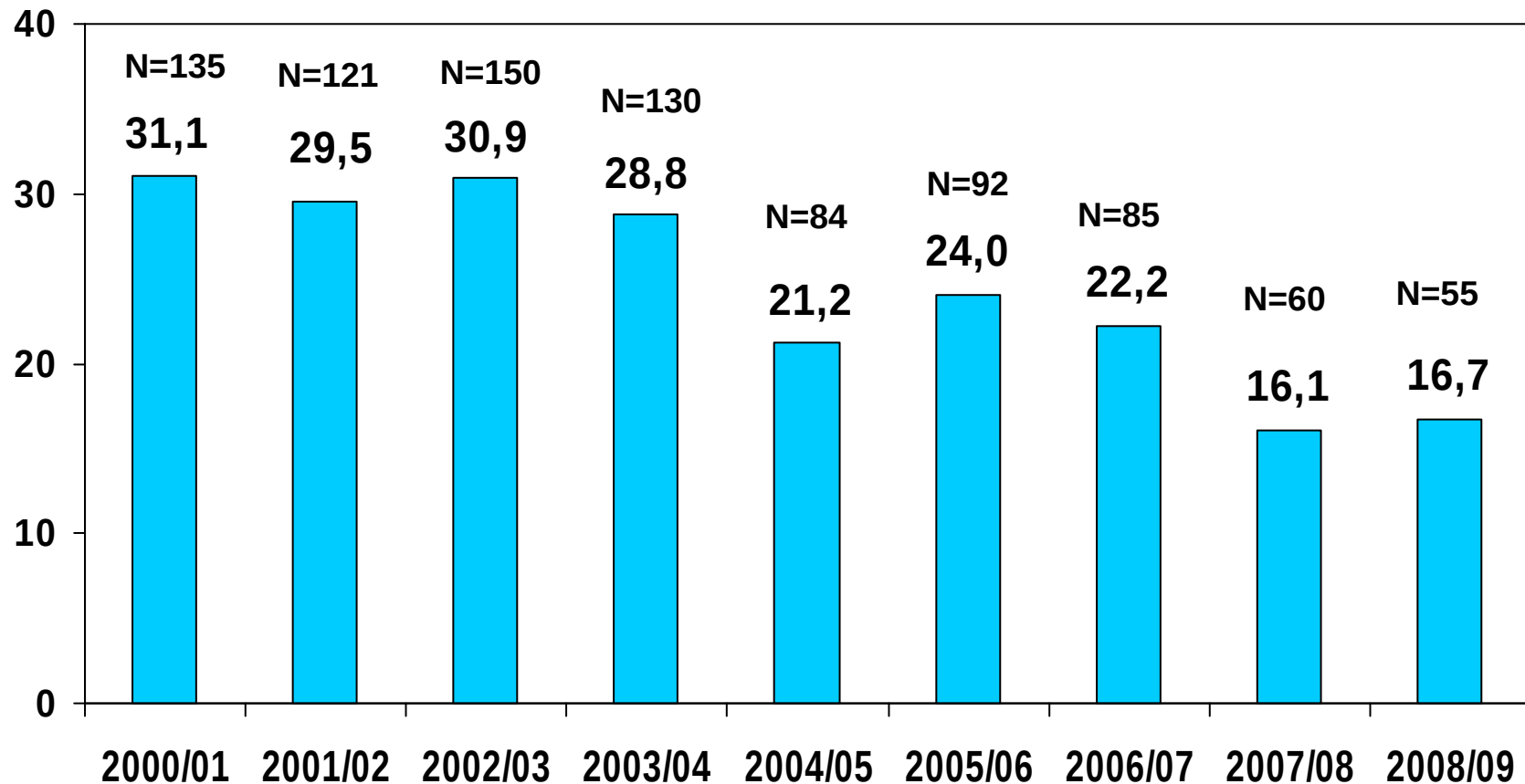
***„Kann die Hauptschule durch
Bildungspolitik stabilisiert werden?“***

Antwort: Nein, denn...

- 1. Seit 1968 gibt es in den westdeutschen Bundesländern die Hauptschule. Seither verliert sie Schüler.**
- 2. Dem Niedergang der Hauptschule ist bildungspolitisch nicht entgegenzuwirken. Alle entsprechenden Versuche in allen westlichen Bundesländer blieben wirkungslos.**
- 3. Die Beschneidung von Elternrechten bei der Wahl weiterführender Schulen (wie in Bayern und Baden-Württemberg) verlangsamt den Niedergang der Hauptschule, hält ihn aber nicht auf.
Beispiel Tübingen: Übergangsquote 8 % zum Schuljahr 2007/08.**

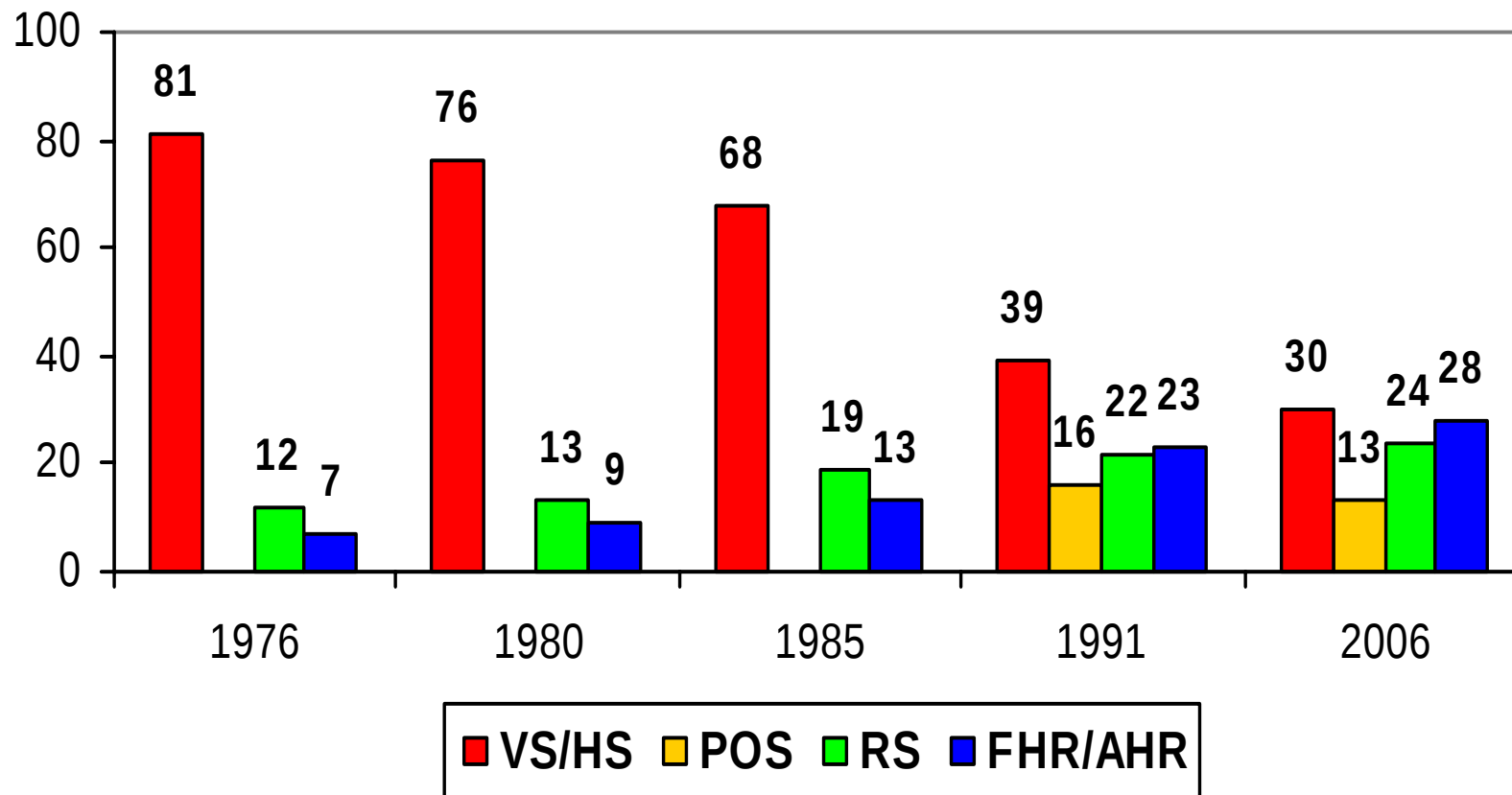
Beispiel: Übergänge in die Hauptschule Wermelskirchen (2000 – 2008, in %)

Diese Hauptschule erhielt 2001 den Sonderpreis für die insgesamt beste Schule im NRW-Wettbewerb „Qualität schulischer Arbeit“

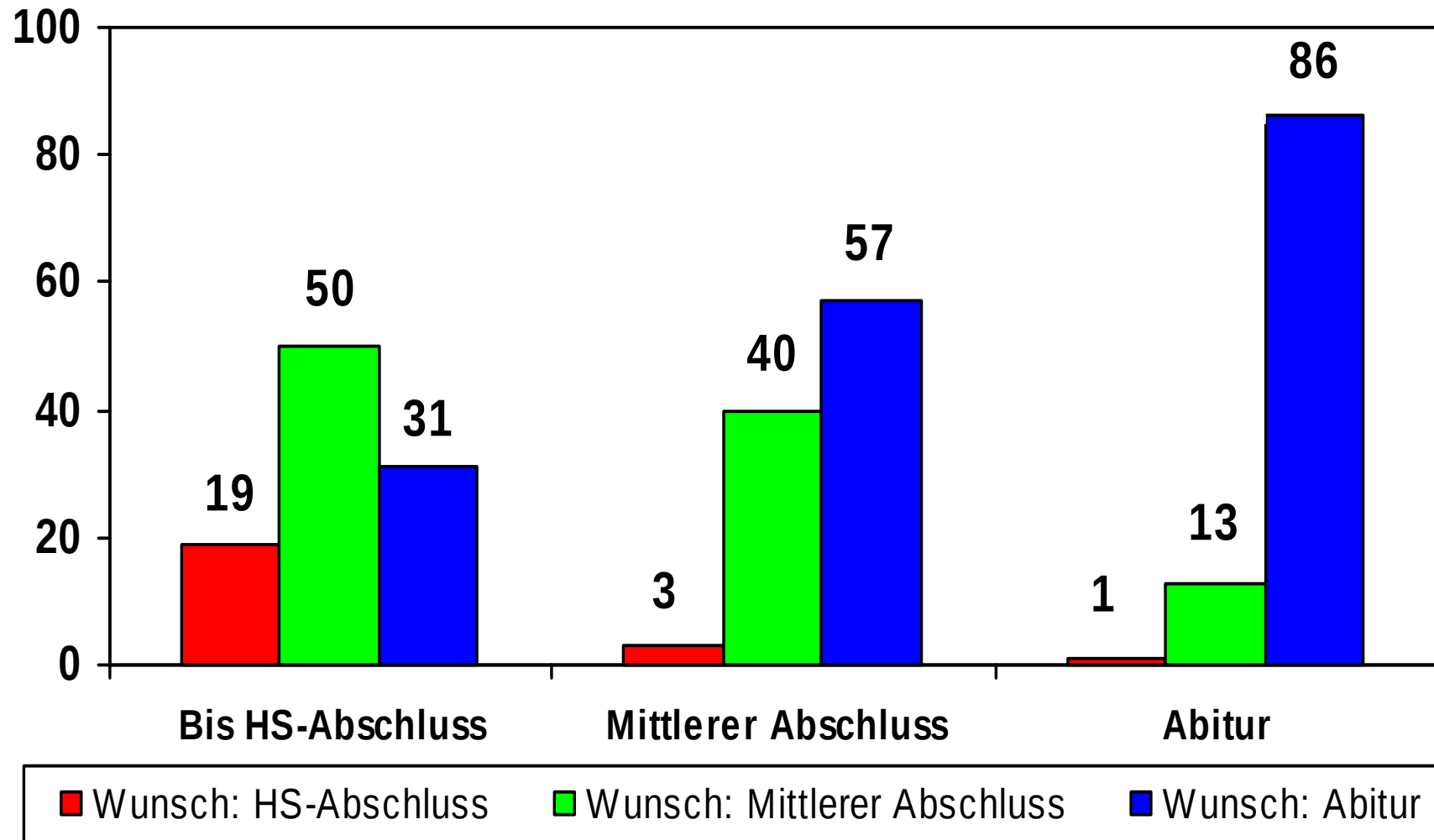


Eltern als Bildungspolitiker...

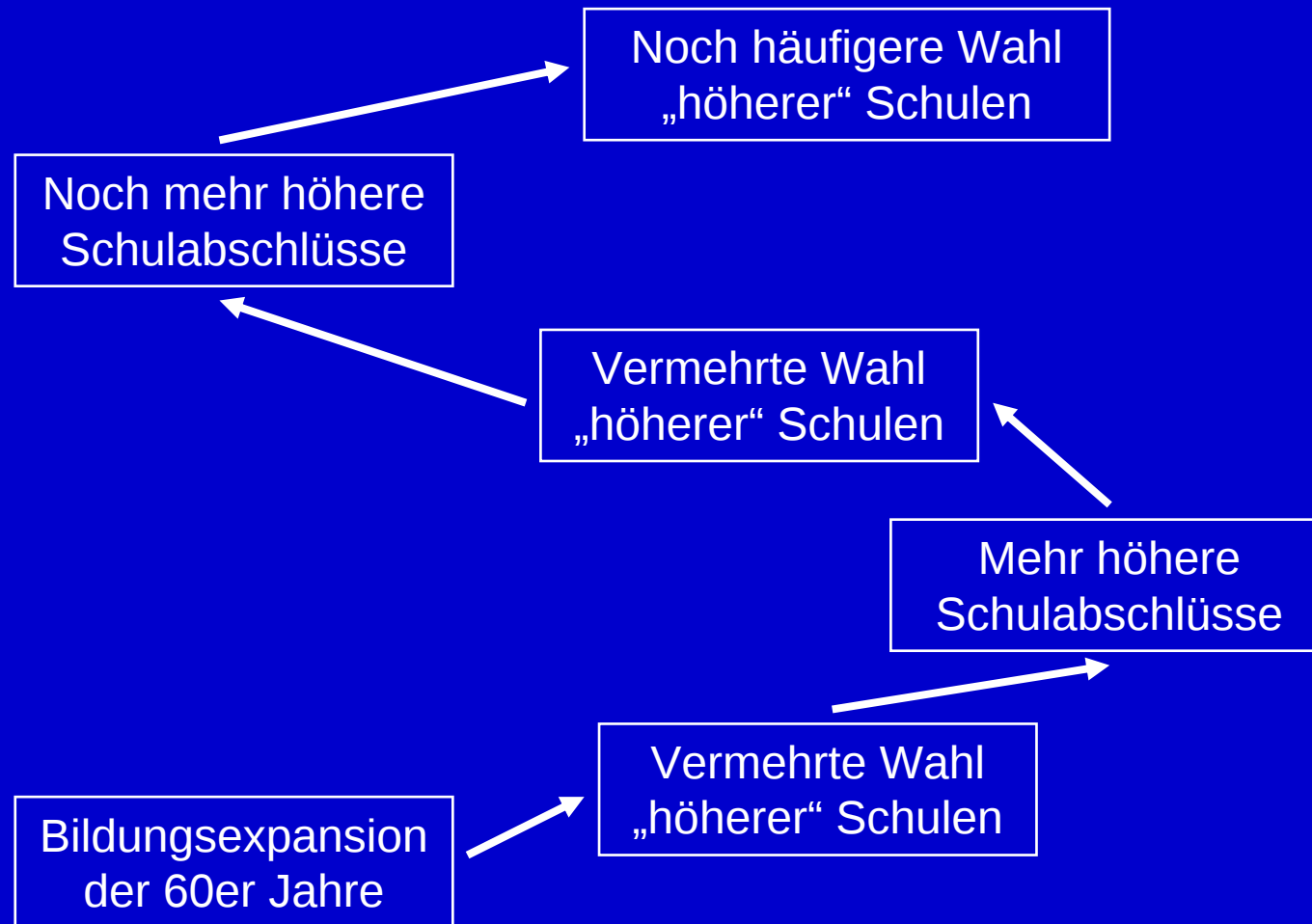
Schulabschluss der Wohnbevölkerung im Alter von 35 bis unter 40 Jahren (in %)



Schulabschlusswunsch (West) in % nach Schulabschluss der Eltern (IFS-Umfrage 2004)



Die Aspirationsspirale



Welche Schule braucht mein Kind?

- Das traditionelle Schulsystem ist ungerecht, insgesamt leistungsschwach, instabil und nicht begründbar. Diese Schule braucht mein Kind nicht.
- Erforderlich ist längeres gemeinsames Lernen mit wohnungsnahen Schulangeboten.
- Inklusion: Gemeinsamer Unterricht auch für Kinder mit Behinderungen!
- Ziel: Mehr Kinder zu besseren Schulabschlüssen führen!

***Welche Schule
braucht mein Kind?***

**Ein notwendiger
Paradigmenwechsel:
Bedarfsorientierung statt
Angebotsorientierung**

Bedarf ist:

- **Der Bedarf der Eltern am Wohnort**
- **Der Bedarf zuzugswilliger Familien**
- **Der Bedarf der Wirtschaft (für das eigene Personal und für den Nachwuchs im Unternehmen).**

**Bedarfsgerecht sind vor allem
Schulen mit gymnasialen
Standards:**

- **Gymnasien**
- **Gesamtschulen**
- **Gemeinschaftsschulen.**

Kleiner Exkurs: Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein (Teil I)

- „Schule für Alle“ der Sekundarstufe I; Oberstufe optional, Grundschulanbindung möglich.
- Seit 2006 Regelschule
- Mindestens 300 Schüler
- 2007/08: 7 Gemeinschaftsschulen
2008/09: 55 Gemeinschaftsschulen
2009/10: 96 Gemeinschaftsschulen
- Genehmigung nur auf Antrag des Schulträgers. (Fast alle Antragsteller sind oder waren CDU-regiert.)
- Kommunal- und landespolitisch unumstritten.

Kleiner Exkurs: Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein (Teil II)

Was wird aus der Realschule?

- **Ab 2010/11 Fusion aller Haupt- und Realschulen zu „Regionalschulen“ (Forderung CDU)**
- **Dagegen heftiger Widerstand aus Realschulen.**
- **In Realschulen: Starke Präferenz für Gemeinschaftsschule statt Regionalschule.**
- **Landespolitisch: Zukunft der Regionalschule wird zunehmend skeptisch betrachtet.**

Was tun in Niedersachsen?

- Eine Abschaffung des Gymnasiums ist unrealistisch.
- Eltern sollte die Wahl zwischen Gymnasium und einer Schule haben, die auch gymnasiale Standards anbietet.
- Beim Eintritt in die Sekundarstufe I muss ein klarer Weg zum Abitur vorgezeichnet sein. Das kann auch ein Wechsel in eine andere Oberstufe sein.
- In einer „Schule für Alle“ sollte bei entsprechenden Leistungen auch das Abitur nach 8 Jahren möglich sein.

Vielen Dank.

Literatur und Quellen zum Thema

- Jungmann, Christel: Die Gemeinschaftsschule. Konzept und Erfolg eines neuen Schulmodells. Münster 2008 (Waxmann-Verlag)
- Rösner, Ernst: Hauptschule am Ende. Ein Nachruf. Münster 2007 (Waxmann-Verlag)
- Rösner, Ernst: Die Einführung der Gemeinschaftsschule in Schleswig-Holstein. Gutachten für die Landesregierung 2004. Münster 2008 (Waxmann-Verlag).